Verleihung des Baupreises der Stadt Aarau 2013 an Frei Architekten aus Aarau

Autor(en): **Steinmann, Martin**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Aarauer Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **88 (2014)**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-559429

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Laudatio von Martin Steinmann

Verleihung des Baupreises der Stadt Aarau 2013 an Frei Architekten aus Aarau

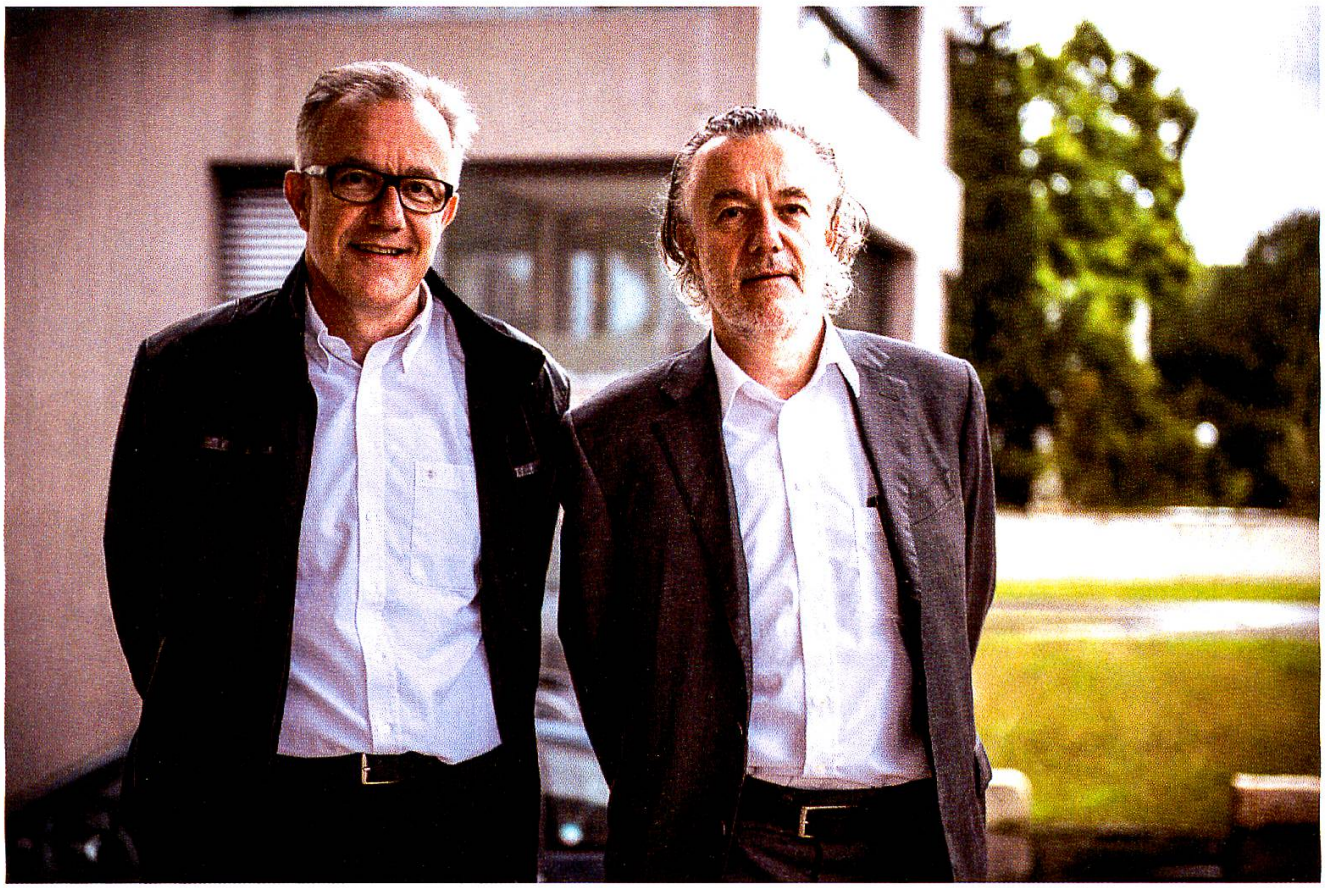
Marcel Guignard überreichte den Baupreis der Stadt Aarau für das Jahr 2013 Christian und Peter Frei. Nach 1995 und 2003 ging damit die Auszeichnung – diesmal speziell für verdichtetes Bauen – zum dritten Mal an «Frei Architekten». Die Jury befand, das neue Wohn- und Geschäftshaus an der Laurenzenvorstadt 95 sei im Sinne des Preises besonders gut gelungen.

Verdichten ist eine Parole, welche die städtebauliche Debatte beherrscht, seit die Städte unter dem Druck der wachsenden Bevölkerung drohen, mit den umliegenden Gemeinden mehr und mehr zu einem gestaltlosen Siedlungsbrei zu werden.

Verdichten bedeutet, die Stadt in der Stadt bauen. Das kann so geschehen, dass Siedlungen aus den 1940er- und 1950er-Jahren abgebrochen und durch höhere und folglich dichtere Siedlungen ersetzt werden. In den Quartieren am früheren Rand von Zürich sind solche Ersatz-Bebauungen an der Tagesordnung. Sie setzen keine tabula rasa voraus, sie setzen nicht voraus, dass diese Quartiere sich grundlegend ändern. Es geht nicht um Verstädterung, nein, es geht um etwas anderes, nämlich um Verdichtung in einem Mass, das die einzelnen Quartiere ertragen können und das sie – durch die Form, in der das geschieht – als unterschiedliche Stadträume nicht schwächt, sondern im Gegenteil präzisiert und damit stärkt. Es geht, anders gesagt, auch um Identität.

Dieser Prozess ist in der Gartenstadt Aarau seit Längerem im Gang und war schon früher Thema eines Baupreises. Damals ging es um das sorgsame Erweitern von Häusern in der Gartenstadt Aarau. Diesmal ist der Massstab des Verdichtens ein anderer, grösserer, ohne dass sich das Ziel geändert hätte: die räumlichen Qualitäten dieser Gartenstadt zu bewahren, das Offene, Grüne, das ihre Quartiere zu wertvollen Lebensräumen für ihre Bewohner macht. Dennoch handelt es sich auch bei den Beispielen, welche die Ausstellung versammelt, um ein Verdichten im Kleinen, um Bebauungen, die den Massstab ihrer Umgebung nicht grundlegend verändern.

Verdichten geschieht zwangsläufig im Rahmen der geltenden Bauordnung: mit zwei- oder dreigeschossigen Bauten, die frühere Gärten besetzen, oder eine bestehende Bebauung ergänzen, oder aber diese ersetzen, um das Grundstück besser zu nutzen. Verdichten ist also relativ zu verstehen. Die Ausstellung tritt somit Ängsten entgegen, welche die Parole gelegentlich weckt. Verdichten hat keine Versteinerung zur Folge, wenn es in ausgewogener Weise geschieht. Nein, es bedeutet nichts anderes als ein nachhaltiges Weiterbauen der Quar-



tiere, nicht zuletzt um ihre räumlichen Qualitäten mehr Bewohnern zugänglich zu machen. Die zehn Beispiele zeigen die Spannweite des Themas. Sie stehen in verschiedenen Quartieren und sind dementsprechend verschieden geartet, allen ist aber das Bestreben gemeinsam, auf das städtebauliche Muster ihres Orts zu antworten. Sie assoziieren sich auf Grund ihrer baulichen Eigenschaften mit dem Bestand oder aber sie dissoziieren sich von ihm, wenn dadurch der Ort verständlicher wird. Das sind wichtige Themen der neueren Schweizer Architektur, welche die Beispiele der Ausstellung in bemerkenswerter Weise vertreten.

Verdichten ist in einen zweifachen Zusammenhang zu stellen. Einerseits ist die höhere Ausnützung der Grundstücke wirtschaftlich bedingt oder mitbedingt, andererseits entspricht sie einem haushälterischen Umgang mit dem Boden, wie wir ihn vor Kurzem mit dem Raumplanungsgesetz beschlossen haben, aus Sorge um die Zersiedelung unserer Landschaften. Die geforderte – wie gesagt auch soziale – Verdichtung stösst jedoch auf vielfältige Hindernisse. Eines davon sind die Besitzverhältnisse, die gerade in der Gartenstadt ebenso kleinteilig sind wie die baulichen Verhältnisse. In Aarau handelt es sich kaum um aufgelassene Industrieareale, die neu bebaut werden; die Areale im Torfeld Nord und Süd sind in dieser Hinsicht Ausnahmen. Andererseits sind es gerade die kleinteiligen Besitzverhältnisse, die verhindern, dass die Quartiere umgepflügt werden.

Bei den zehn Beispielen handelt es sich um Massnahmen, die sich auf einzelne Grundstücke beschränken und um Massnahmen innerhalb der geltenden Bauordnung. Es stellt sich darum die Frage, welche planerischen Instrumente es braucht, um eine Verdichtung einerseits zu för-

1 Die Preisträger 2013: Christian und Peter Frei. (Bilder Annika Bütschi, Aargauer Zeitung.)

dern, andererseits aber in ihren Folgen zu kontrollieren. Nun, es braucht eine Bauordnung, in der sich eine bauliche Verdichtung und die Wahrung der stadträumlichen Qualitäten nicht ausschliessen, im Gegenteil. Ein Quartier, das diese Problematik aufzeigen kann, ist das Rössligut. Es gehört zur Zone W3, die dreigeschossige Wohnhäuser mit einer Länge von 60 Metern zulässt!
Mit anderen Worten braucht es eine differenzierte Bauordnung, um die gegensätzlichen Bedingungen, denen eine Verdichtung genügen muss, in ein Gleichgewicht zu bringen. Nur, eine solche Bauordnung sichert noch keine Verdichtung, welche die Qualitäten der Quartiere nicht nur nicht schwächt, sondern im Gegenteil stärkt. Für eine solche – sinnliche – Verdichtung braucht es Beteiligte, die willens sind, in vielfältiger Weise auf den Kontext einzugehen: räumlich, baulich, gestalterisch. Das schliesst im Übrigen die Umgebung ein. Die Bebauungen müssen sich nicht weniger aus den äusseren Gegebenheiten – aus dem Kontext eben – entwickeln als aus den inneren Gegebenheiten, zu denen auch die Ausnützungsziffern zählen. Das machen die zehn Beispiel der Ausstellung anschaulich. Sie tragen Wesentliches bei, die hohe städtebauliche Qualität von Aarau zu wahren.
Der Baupreis der Stadt Aarau 2013 wird dem Wohn- und Geschäftshaus verliehen, das Frei Architekten, Aarau, an der Laurenzenvorstadt entworfen haben. Zwischen dem Säulenhaus und dem Sauerländerhaus gelegen, übernimmt es Eigenschaften dieser zwei Baudenkmäler aus dem frühen 19. Jahrhundert, die freie Stellung, die geschlossene Form, die murale Erscheinung – es gibt ihnen aber eine zeitgemässe Auslegung. So schreibt sich das neue Wohnhaus- und Geschäftshaus mit grosser Genauigkeit in seinen geschichtlich bedeutsamen Ort ein und bestärkt ihn in seinen baulichen und räumlichen Qualitäten. In einem Punkt gibt es aber noch Spielraum: Er betrifft die Gestaltung der Umgebung. Ich sage das, weil es beim Städtebau auch um unscheinbare Dinge wie Mauern, Hecken oder Zäune geht, die den städtischen Raum in klarer Weise strukturieren.

Martin Steinmann, *1942, Professor für Architektur an der ETH Lausanne. Er wohnt in Aarau.

2 Das neue Wohn- und Geschäftshaus an der Laurenzenvorstadt auf dem ehemaligen Sauerländerareal.